

Daß der gegenwärtige Mensch für eschatologische Erwartungen ansprechbar ist, zeigt der Kommunismus mit seiner ganz irdischen Eschatologie und die erfolgreiche Propaganda der Sekten, die eschatologische Hoffnungen nähren. Die Erklärung der Apokalypse ist aktuell. Der Verfasser will dem „überarbeiteten Seelsorger“ eine Grundlage für die Bibelstunde und die biblische Predigt bieten. Zur Erfüllung dieser Aufgabe bringt das Buch drei Vorzüge mit: 1. Es ist wissenschaftlich gut fundiert, bietet die Ergebnisse der heutigen Exegese und gesteht lieber ein, eine endgültige Deutung sei nicht gefunden, als daß es zweifelhafte Theorien als wahr vorträgt. 2. In die schwierigsten Fragen wird eine gute Einführung gegeben. Irrige Deutungen werden angeführt und widerlegt und, soweit dies möglich ist, wird eine nüchterne Erklärung geboten. Als besonders wertvoll seien hervorgehoben die Abhandlungen über die apokalyptische Frau, den Antichrist, die Zahl 666, das tausendjährige Reich. 3. Eine sorgfältige Gliederung zerlegt den Stoff in Einheiten, welche die Grundlage für eine Bibelstunde, Predigt oder Lesung (Betrachtung) bilden. Gute Textanalysen, Zusammenfassungen und Überblicke machen die Auswertung leicht. Die Anwendungen für das Leben sind dadurch so vorbereitet, daß sie mit Recht dem Seelsorger überlassen werden können. Die Darstellung ist nicht wissenschaftlich trocken, sondern gehoben, aber leicht verständlich und im guten Sinn populär. Neben den anderen neueren Kommentaren zur Apokalypse darf dieses Werk seine Geltung beanspruchen; aus der Praxis erwachsen, kann es der Praxis gute Dienste erweisen.

St. Pölten

Dr. Alois Stöger

Geschichte der katholischen Kirche für Schule und Haus in Überblicken.

Bearbeitet von Dr. theol. Bernhard R i d d e r. Band I: Die apostolische Zeit. Das Christentum und die heidnische Kultur. (266.) 1950. — Band II: Das Christentum und die abendländische Kultur. (259.) 1953. — Band III: Das Christentum und die moderne Kultur. (298.) 1954. Freiburg, Verlag Herder. Halbleinen geb. Band I und II je DM 5.80, Band III DM 8.80.

Wie ein bunter Teppich liegt in diesen drei Bänden die Geschichte der Kirche von der apostolischen Zeit bis herauf in unsere Epoche vor uns. Für die Beurteilung einer Geschichte der katholischen Kirche ist vor allem die Frage wichtig, welcher Mittel sich der Verfasser bedient hat, um eine möglichst objektive Darstellung des umfangreichen und verschiedenartigen Stoffes zu gewährleisten. Natürlich kann in einem solchen Falle kein intensives Quellenstudium für alle Partien verlangt werden. Trotzdem müssen wir anerkennen, daß wir gerade im ersten Bande oft Väterzitate finden, zumindest aus zweiter Hand. Für die Geschichte des Altertums wird die Legende stark herangezogen — denken wir nur an die Schilderung der Wirksamkeit der Apostel und den Aufbewahrungsort ihrer angeblichen Reliquien (I, 77—81) — während die Apostelgeschichte und die Briefe des heiligen Paulus verhältnismäßig wenig ausgenützt sind (I, 82—84).

Eine solche Darstellung muß sich natürlich auf die bisher erschienene Literatur stützen. An vielen Stellen wird sichtbar, wie eifrig sich der Verfasser in die verschiedensten Publikationen vertieft hat. 25 Jahre Schuldienst (I, V) werden hier fühlbar. Dieser Umstand macht es aber auch verständlich, warum gerade die in den zwanziger und dreißiger Jahren verbreitete Literatur, selten die neuere und neueste auferscheint. So werden auch Lortz, Geschichte der Reformation (z. B. III, 6 und 25), und Anwander, Die Religion der Menschheit (I, 233), in veralteter Auflage zitiert. Jedin, Geschichte des Konzils von Trient, Bd. I², 1951, wurde nicht benützt. Bei älteren Büchern wird oft das Erscheinungsjahr verschwiegen (II, 100). Ich bin überzeugt, daß gerade die Abschnitte über die Glaubenspaltung und die Vorbereitungen zum Konzil von Trient anders ausgefallen wären, wenn die neuesten Ergebnisse auch Berücksichtigung gefunden hätten. In einem Zeitpunkte, da die Annäherung der beiden Konfessionen trotz aller Schwierigkeiten doch weiter als jemals gediehen ist, muß eine solche Unterlassung bedauert werden.

Auch sonst wird es einem weithin bewußt, daß diese drei Bände aus der Praxis erwachsen sind. Das ist ein Vorteil, der nicht unterschätzt werden darf. Es wird nicht allzuviel an Kenntnissen vorausgesetzt und gar manches auch noch dogmatisch näher erklärt, was den Schülern und Lesern nicht so ohneweiters verständlich wäre. Gute graphische Darstellungen verlebendigen für das Auge den Gegenstand. Die Kehrseite eines solchen Unternehmens liegt aber darin: es fand eine zu wenig sorgfältige Überprüfung statt, und so blieben manche unrichtige Angaben stehen. Da bereits eine italienische Übersetzung des Werkes angekündigt wird (III, Vorwort), darf ich einige Punkte zur Berücksichtigung empfehlen: Das erste Papstschisma in der Kirche hat nicht Novatian (I, 170), sondern schon dreißig Jahre zuvor Hippolyt herbeigeführt. Es ist unerfindlich, wie der 430 verstorbene Augustinus (I, 184) die Entscheidung des Konzils von Ephesus aus dem Jahre 431 mit dem denkwürdigen Ausspruche: „Roma locuta causa finita“ begrüßen konnte (I, 175). „Causa finita est“ rief Augustinus schon mehr als zehn Jahre vorher in einer Predigt aus, nachdem auch durch Papst Innozenz I. die von den nordafrikanischen Bischöfen ausgesprochene Verurteilung der Irrlehre des Pelagius bestätigt worden war. Als Vorsitzender des Konzils von Ephesus fungierte nicht Cyrill von Jerusalem; hier liegt offenbar eine Verwechslung mit Cyrill von Alexandrien vor (vgl. I, 192). Die Einhardstelle bezüglich der angeblichen Überraschung Karls des Großen anlässlich der Kaiserkrönung nimmt der Verfasser noch zu ernst (II, 72). In der damaligen Zeit kann auch noch nicht von einem römischen Kaiser deutscher Nation die Rede sein (vgl. II, 72 und 96). Die Kardinäle bezeichneten beim Konklave Urbans VI. nach dem Eindringen des römischen Pöbels aus Furcht Francesco Tibaldeschi, nicht Tedeschini als erwählt (II, 231). Heinrich VIII. hat nicht einmal die Nichtigkeitserklärung seiner ersten Ehe durch den servilen Erzbischof Thomas Cranmer abgewartet, Anna Boleyn sah ja schon der Niederkunft entgegen (also hat den Weg zur neuen Ehe nicht erst Cranmer freigemacht; vgl. III, 61). — Auslassungen sind bei einer Kirchengeschichte in Überblicken kaum zu vermeiden. Doch hätten das innerkirchliche Leben im christlichen Altertum und die Verfassungsentwicklung vielleicht auch unser Interesse mehr beansprucht. Die Inquisition im Mittelalter und die politische Gegenreformation einschließlich des Dreißigjährigen Krieges oder eine etwas ausführlichere Schilderung der Vorgänge beim Vatikanischen Konzil hätten noch manch aufklärendes Wort verdient.

Der Verfasser liebt anerkennenswerterweise im allgemeinen eine kurze, gedrungene Darstellung und behält sie auch dort bei, wo er sicher aus persönlicher Neigung Lust verspürt hätte, mehr zu schreiben (s. Kolping; III, 209). Wir haben auch Verständnis dafür, daß ein Rheinländer seine schöne Heimat liebt: darum sehen wir gerne darüber hinweg, daß er Gregor VII. noch als Hildebrand gleich einige Jahre in Köln verbringen läßt, und zwar bis nach dem Tode Gregors VI. Dieser starb aber schon 1047, also ein Jahr nach seiner Abdankung oder Absetzung, und Leo IX. stieg nicht erst 1059, sondern schon 1049 zur höchsten kirchlichen Würde empor. Da bleibt für einige Jahre Aufenthalt in Köln wenig Spielraum (II, 85). Süddeutschland und Österreich liegen nicht so sehr im Gesichtsfeld des Verfassers. So kommt das weltberühmte Augustiner-Chorherrenstift St. Florian an einer Stelle zu liegen, wo der Heilige an das Land geschwemmt wurde, d. h. an der Enns (I, 240). Trösten wir uns, auch Dokkum liegt nicht an der Zuidersee (I, 256)! Von der immerhin schon 1365 erfolgten päpstlichen Bestätigung der Universität Wien schweigt der Verfasser anlässlich der allgemeinen Aufzählung aller Universitäten (II, 160) und befreit die altherwürdige Kaiserstadt schon 1681 von den Türken (II, 12). Dafür wird Salzburg der Ehre teilhaftig, durch Bartholomäus Holzhauser die Stiftung einer frommen Weltpriestervereinigung erlebt zu haben, obwohl diese doch in Tittmoning, Bayern, erfolgte, wo allerdings die Salzburger Erzbischöfe eine Burg hatten (III, 98). Daraus darf keineswegs eine Gegnerschaft des Verfassers gegenüber unseren Gebieten erschlossen werden, denn Inkonssequenzen ähnlicher Art begegnen auch bei anderen

Gelegenheiten. So stirbt Bonifaz VIII. im Jahre 1303 74jährig; aber schon bei seiner Wahl ist er 77 Jahre alt (II, 216, 224). Tatsächlich wissen wir nicht einmal genau, wann er geboren wurde; es wird die Zeit zwischen 1235 und 1240 angenommen.

So zeigt sich auch an dieser Arbeit, wie außerordentlich schwierig es ist, Genauigkeit der Angaben mit flüssiger und übersichtlicher Darstellung zu verbinden. Wir können trotz unleugbarer Vorzüge die Eignung der vorliegenden drei Bände als Lehrbuch für obere Klassen höherer Schulen, zur Verwendung in katholischen Organisationen und zu privater Erweiterung der kirchengeschichtlichen Kenntnisse nur mit gewissen Vorbehalten aussprechen.

Lin. a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

Der Aufstieg des Papsttums von den Anfängen bis zum Ausgang des 6. Jahrhunderts. (Geschichte der Päpste von den Anfängen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Erster Band.) Von Franz Xaver Seppelt. Zweite, neu bearbeitete Auflage. (318.) München 1954, Kösel-Verlag. Leinen geb. DM 25.—, bei Verpflichtung zur Abnahme des Gesamtwerkes DM 22.50.

Wer die Kirche des 20. Jahrhunderts verstehen will, muß immer wieder Rückbesinnung üben. Die primatiale, überragende Stellung des Papstes der Gegenwart ist begründet im Worte des Herrn und in der Gewohnheit der ersten christlichen Jahrhunderte. Kirche und Papsttum sind enge miteinander verbunden; daher auch die Verflochtenheit ihrer Geschichte. Wir steigen im vorliegenden Bande mit dem gelehrten und erfahrenen Verfasser, der lange Zeit in Breslau und zuletzt in München als Ordinarius für Kirchengeschichte tätig war, hinunter in das Heldenzeitalter der Kirche, ja in die Gruft von St. Peter. Lebhaft und greifbar treten die herrlichen Gestalten der jungen Kirche vor uns hin. Ihr Opferwille und ihre Einsatzbereitschaft sind uns Beispiel. Wir erleben die Erschlaffung der Schwungkraft in den Zeiten, da die Kirche Freiheit und Förderung genoß. Mächtig ragt die Gestalt eines Konstantin d. Gr. empor, der mit dem berühmten Mailänder Reskript vom Februar 313 die entscheidende Wende herbeiführte. Wir erleben die Glaubenskämpfe des 4. und 5. Jahrhunderts mit, die besonders im Osten tief in das Geschehen eingriffen. Wir bewundern Papst Leo d. Gr. und empfinden mit der Nachgiebigkeit seines Nachfolgers, Vigilius, Erbarmen. Wenn auch das menschliche Element mit allen seinen Schattenseiten, wie Herrschsucht und Habgier, oft deutlich in Erscheinung tritt, letzten Endes können wir uns doch dem erhabenen Schauspiele und seiner Zugkraft nicht entziehen, das uns Gottes gütige Vorsehung auch in der Geschichte der Päpste der ersten fünf christlichen Jahrhunderte bietet.

Professor Seppelt versteht es aber auch, in einer seinem Alter und seiner Erfahrung angemessenen Ausgeglichenheit sein Urteil abzuwägen. Er vermeidet Schönfärberei und Sensationsgier in gleicher Weise. Er kennt die einschlägigen Quellen und zitiert im Anhang eine Unsumme von Literatur, die er vereinzelt sogar bis 1954 heraufführt. Siehe die vorsichtige Behandlung der Ergebnisse in der Petrusgrabfrage! Es schlägt dabei wohl kaum etwas, wenn inzwischen Bihlmeyer-Tüchle, Kirchengeschichte, 1. Teil, und Altaner, Patrologie, schon wieder in neuen Auflagen erschienen sind. Wir sind dafür zu großem Dank verpflichtet, daß diese in der 2. Auflage auf sechs Bände berechnete Geschichte der Päpste nunmehr in einem Zuge erscheinen wird. So haben wir auch auf katholischer Seite ein Standardwerk, auf das wir immer zurückgreifen können. Es wird kaum in der Bibliothek eines geistig noch wendigen Priesters fehlen dürfen, und seine Erwerbung sollte trotz, ja wegen der aufrichtigen Offenheit der Darstellung auch vielen gebildeten Laien angeraten werden.

Lin. a. d. D.

DDr. Josef Lenzenweger

Papst-Anekdoten. Von Alfons Meyer. Deutsche Ausgabe des Werkes „La Papauté Anecdotique“. Übersetzung aus dem Französischen von Alfons Meyer und Alban Haas. (218.) Speyer 1954, Pilger-Verlag. Leinen geb. DM 8.60, brosch. DM 6.20.